

Begrünungsanbau mittels Direktsaat im Mittelburgenland

David Ratz führt einen biologisch bewirtschafteten Betrieb in Langeck. Der Begrünungsanbau ist ihm wichtig. Er hat daher nach der Weizenernte eine vielfältige Begrünungsmischung direkt in die Stoppeln samt Strohmulch angebaut. Das gesamte Stroh verblieb am Feld.

Dazu verwendete er eine Mulchsaatmaschine.



Aussaat der Zwischenfrucht direkt in die Stoppeln mittels Mulchsaatmaschine

Unter schwierigen Bedingungen ist grundsätzlich die Verwendung von Direktsaatmaschinen sicherer. In diesem Fall war auch der Einsatz einer Mulchsaatmaschine erfolgreich.

Das Saatgut konnte ausreichend tief in die Stoppel samt Strohmulch abgelegt werden, sodass ein dichter Bestand entstand.



Direktsaat ohne Bodenbearbeitung in den Strohmulch

Bemerkenswert ist, dass dadurch sogar Ackerbohnen so abgelegt werden konnten, dass sie sich im Bestand etablieren konnten. Es ist eher unwahrscheinlich, dass die Ackerbohne auf mehr als 5cm Saattiefe abgelegt wurde. Dies wäre aber die Untergrenze, damit in trockenen Sommern auch eine ausreichende Ackerbohnen-Entwicklung garantiert werden kann.

Möglicherweise hat zur heurigen günstigen Entwicklung trotz relativ seichter Saat der feuchte Juli beigetragen.



Ackerbohnen im Bestand

Die Sonnenblumen haben hingegen trotz großem Saatkorn geringere Ansprüche an eine tiefe Saatgutablage.



Sonnenblume im Bestand

Interessant ist, dass der Bestand direkt neben dem Weg schöner ist, als im daran anschließenden Bereich. Richtung Feldmitte zeigt sich die Zwischenfrucht wieder besser entwickelt.



Von links nach rechts:
Gute Entwicklung neben dem Feldweg
Mäßige Entwicklung daran anschließend
Gute Entwicklung in der Feldmitte

Es ist zu vermuten, dass im Bereich der mäßigen Zwischenfrucht-Entwicklung der Mähdrescher gewendet hat. Die Mulchsämaschine konnte auch in diesem Bereich das Saatgut ausreichend tief ablegen, sodass sich ein genügend dichter Bestand entwickelte.

Falls z.B. deutliche Verdichtungen nach dem Drusch sichtbar sind, könnte auch nur das Vorgehende gelockert werden. Das ganze Feld zu lockern würde unnötige Kosten für Maschineneinsatz und Arbeitszeit verursachen, aber auch einen Verlust an Bodenschluss und dadurch ev. einen verzögerten oder ungleichmäßigen Aufgang bewirken.

Bei der in der Region üblichen Variante für den Zwischenfruchtanbau erfolgt dieser erst einige Wochen nach dem Drusch nach vorheriger mehrmaliger Bodenbearbeitung. Die Auswirkungen dieser ortsüblichen Anbauvariante im Vergleich zur Direktsaat direkt in die Stoppeln kann an der Grundstücksgrenze zum Nachbarfeld beobachtet werden. Auch dieses wurde unter Einhaltung aller ÖPUL-Vorgaben angebaut und zeigt einen vollflächigen Bewuchs – aber deutlich weniger Entwicklung. Bei der ortsüblichen Variante bedecken die Begrünungspflanzen gerade den Boden – was z.B. für den Erosionsschutz wichtig ist.

Bei der Direktsaat kommen die Pflanzen aber z.T. bis zur Blüte. Dann sind sie nicht nur oberirdisch, sondern v.a. auch unterirdisch am Maximum ihrer Entwicklung. Dadurch profitiert neben dem Bodenleben auch die Krümelstabilität, die Bodenfruchtbarkeit etc..



Links: Direktsaat der Zwischenfrucht direkt in die Stoppel

Rechts: ortsüblicher Anbau der Zwischenfrucht nach mehrmaliger Bodenbearbeitung

Der spätere Anbau kann durch ein längeres Stehenlassen am Feld nicht ausgeglichen werden. Anfang Oktober zeigte z.B. das Ramtillkraut schon deutliche Kälteschäden.



Kälteschäden an Ramtillkraut

Zusammenfassung

Für eine gute Entwicklung von Zwischenfrüchten sind folgende Faktoren günstig:

- Vielfältige Begrünungsmischung
- Früher Anbau
- Gute Saatgutablage auf einen abgesetzten, gut wasserführenden Horizont
- Ausreichend tiefe Saatgutablage (abh. von der Saatgutgröße)
- Lockerung, nur dort, wo es notwendig ist z.B. bei Verdichtungen am Vorgewende

Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Begrünungsanbau gemacht?

Rufen Sie mich an! Tel.: 02682/702/606

DI Willi Peszt

Psychotherapeut, Imago-Therapeut i.A.u.S.,

Diplom-Sozialpädagoge und zertifizierter Mediator